

erhalten haben" und das 5. Kap. „Die Feier der Eingliederung für Kinder im Schulalter“, die sich ebenfalls in mehreren Stufen vollzieht. Daran schließen sich dann Auswahltexte für die Feier der Eingliederung Erwachsener, Überlegungen zum 4. Kap. und ein Bericht von Dieter Zimmermann über die „Erfahrungen mit der Erneuerung des Katechumenats in Frankreich“ an.

Das derzeitige Absinken der Zahl der Kindertaufen, das nicht allein mit dem Geburtenrückgang erklärt werden kann, läßt jeden aufmerksamen Beobachter erkennen, daß in der Eingliederung „Erwachsener“ in die Kirche eine eminent wichtige Aufgabe auf die Seelsorger zukommt, für die es sich zu rüsten gilt. Die Studienausgabe bietet dazu vielfältige Hilfen und Anregungen, so daß eine intensive Beschäftigung mit ihr nicht nur denjenigen zu empfehlen ist, die jetzt bereits mit der Glaubensunterweisung „Erwachsener“ befaßt sind, sondern allen, die im Dienst der Seelsorge stehen bzw. sich darauf vorbereiten. J. Schmitz

SCHLEMMER, Karl: *Bereitung des Sonntags. Lesejahr B. Besinnung — Anregungen — Vorschläge zur Gottesdienstfeier.* Würzburg 1975: Echter-Verlag. 148 S., geb., DM 24,—.

Der große Anklang, den die Handreichung zu den Meßfeiern des vergangenen Kirchenjahrs gefunden hat, bewog Karl Schlemmer, einen weiteren Band für das laufende Kirchenjahr folgen zu lassen, der sich in seiner Gliederung an das „bewährte Schema“ des ersten Teils anschließt. So findet man zu den einzelnen Sonn- und Feiertagen des Lesejahrs B jeweils: Gruß und Einführung, Allgemeines Schulbekenntnis, Tagesgebet, Einführungen in die Perikopen, Fürbitten, Einladung zum Mahl, Wort in die Woche, Meditationen, Liedvorschläge aus dem Stamnteil des „Gotteslob“.

Angesichts des vor kurzem erschienenen deutschen Meßbuchs stellt sich die Frage, ob es sinnvoll und wirklich hilfreich ist, für Sonn- und Feiertage selbstformulierte Tagesgebete anzubieten. Schaut man sich die sog. Fürbitten näher an, bestätigt sich, was Hubert Wachendorf in seinem Aufsatz „Fürbittegebet“ (Liturgisches Jahrbuch 25, 1975, 186—96) schreibt: „Noch immer scheint dieses Gebet und seine Form in der Eucharistiefeier . . . liturgisches Neuland oder zumindest nicht ganz erschlossenes Wohnland zu sein“ (S. 186). Die Formulare, die Karl Schlemmer verfaßt hat, lassen nicht nur allzu oft die für das Allgemeine Gebet wesentliche Universalität vermissen, sie sind obendrein vielfach noch nicht einmal „Fürbitten“ (vgl. S. 19.23.24f. 26.34.35.39f.49 usw.).

Trotz dieser Schwäche darf das Buch als ein guter Beitrag zur „Verlebendigung des gemeindlichen Gottesdienstes“ gelten; denn, abgesehen vom Fürbittegebet, dessen Mängel sich leicht beheben lassen, weisen die Texte eine Qualität auf, die manch andere Produkte dieser Art überragt. J. Schmitz

Handbuch der Ostkirchenkunde. Hrsg. v. Endre von IVANKA, Julius TYCIAK, Paul WIERTZ. Düsseldorf 1971: Patmos-Verlag. 32 u. 839 S., geb.

Spätestens seit der Aufhebung der beiderseitigen Anathematisierungen des Jahres 1054 am Ende der 3. Sitzungsperiode des II. Vaticanums ist das Verhältnis zwischen der römisch-katholischen Kirche und der Ostkirche in ein neues Stadium eingetreten. Der Mangel an Kenntnissen über die Ostkirche im Westen, der sich im ökumenischen Dialog immer wieder als hinderlich erwies, und die Forderung des II. Vaticanums (Oek. Art. 9), Lehre und Geschichte, geistliches und liturgisches Leben sowie religiöse Psyche und Kultur zu studieren, hat die Herausgeber zur Planung und Veröffentlichung des vorliegenden Handbuchs veranlaßt.

Das Handbuch gliedert sich in drei Teile: Im ersten Teil wird die historische und theologische Entwicklung der Ostkirchen dargestellt. Der zweite Teil beschreibt neben den unterschiedlichen „Denkstilen“ des Ostens und des Westens die Liturgien und Sakramente, einschließlich der liturgischen Musik und der Ikonen, sowie die Spiritualität und die religiösen Volkskulturen, bis hin zur neuen ökumenischen Situation seit dem II. Vaticanum. Der dritte Teil schließlich würdigt den Anteil der Ostkirchen am ökumenischen Dialog dieses Jahrhunderts, stellt die gegenwärtige Verfassung und Verbreitung der orthodoxen und orientalischen sowie der unierten Kirchen dar und schließt mit einem Repertorium der Symbole und Bekenntnisschriften, einer Aufstellung ostkirchenkundlicher Institute und einer Bibliographie. Zudem wird das gesamte Werk durch ein Personen- und ein Sachregister erschlossen.

Eine Selbstdarstellung der Ostkirche, darüber sind sich die Herausgeber klar, wäre gegenüber einer Fremddarstellung durch römisch-katholische Fachleute das Ideal gewesen, ließ sich aber zum Zeitpunkt der Planung, mit Ausnahme zweier Beiträge, nicht realisieren.